

Protokoll

Bürgerbeteiligung

Grundschulen fit für die Zukunft in Freiberg am Neckar

Datum: 14. März 2015
Ort: Prisma, Marktplatz 22
Teilnehmer: gemäß Teilnehmerliste (siehe Anlage 1)
Protokoll: GRiPS und Redaktionsteam

Tagesordnung:

1. Begrüßung und kurzer Rückblick auf die Informationsveranstaltung
2. Ziel und Ablauf der Werkstatt, Ute Kinn
3. Einführung ins Thema
4. Arbeitsschritt 1:(drei parallele Arbeitsgruppen)
 - Welchen Anforderungen muss die Grundschule künftig gerecht werden?
5. Vorstellen der Handlungsoptionen und Verständnisfragen, Herr Krämer-Mandau
6. Arbeitsschritt 2: (Methode World-Café)
 - Diskussion der Handlungsoptionen - Was spricht für, was gegen, die jeweilige Option?
7. Fazit und weiteres Vorgehen

TOP 1 Begrüßung und kurzer Rückblick auf die Informationsveranstaltung

Herr Bürgermeister Schaible begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Am 5. März fand von 19:30 bis 21:45 Uhr im Prisma eine Informationsveranstaltung mit anschließendem lockerem Ausklang statt. Wie auch in dieser Veranstaltung vorgestellt wurde, kommen sowohl hinsichtlich des neuen Bildungsplans als auch der notwendigen baulichen Maßnahmen Veränderungen auf die Schulen zu. Die Öffentlichkeit und vor allem die Eltern sollen im Rahmen der Bürgerbeteiligung diese Veränderungen mitgestalten können. Das Ergebnis des Workshops soll in eine Empfehlung an den Gemeinderat münden. Dabei ist das Ergebnis völlig offen, alle möglichen Varianten sollen betrachtet werden. Es können auch neue Varianten, die sich im Laufe der heutigen Arbeit ergeben, diskutiert werden. Sicher ist es wichtig, hier nicht nur den eigenen Betrachtungsraum in Erwägung zu ziehen, sondern auch spätere Generationen sollen vom Ergebnis profitieren.

TOP 2 Ziel und Ablauf der Werkstatt

Frau Kinn stellt die Tagesordnung für das heutige Treffen vor und erläutert das Ziel der Veranstaltung. Am Vormittag wird es vor allen Dingen darum gehen, in drei parallel arbeitenden Arbeitsgruppen Überlegungen anzustellen, welche Anforderungen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an die weitere Entwicklung der Grundschule in Freiberg am Neckar stellen. Dies gilt besonders vor dem Hintergrund der Impulsvorträge von Herrn Krämer-Mandau und der beiden Schulleiterinnen bzw. des Schulleiters. Nach der Mittagspause wird Herr Krämer-Mandau vorstellen, welche Handlungsoptionen sich nach ersten Untersuchungen für die Weiterentwicklung der Grundschule in Freiberg am Neckar anbieten. In einer weiteren Arbeitsgruppenphase wird es dann darum gehen, vor dem Hintergrund der Überlegungen, wie sich die Eltern die künftige Grundschule vorstellen, die Handlungsoptionen einer vertieften Betrachtung zu unterziehen. Ziel der Veranstaltung ist es, Klarheit in die Diskussion zu bringen, Argumente sauber herauszuarbeiten damit letztlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die zur Verfügung stehenden Handlungsoptionen individuell bewerten können. Wie Herr Bürgermeister Schaible ausführt, ist es auch möglich Handlungsoptionen, die so bis jetzt noch nicht untersucht wurden, zu diskutieren. Die Argumente werden dem Gemeinderat für seine Entscheidungsfindung an die Hand gegeben.

TOP 3 Einführung ins Thema

Die Schulleiterinnen, Frau Müller und Frau Krüger sowie der Schulleiter Herr Schröder stellen die aktuelle Situation dar, in der sich die Grundschulen derzeit befinden und welchen Herausforderungen sich die Schulen in der Zukunft gegenüber gestellt gesehen, siehe Anlage 2.

Herr Krämer-Mandau ergänzt die Ausführungen aus Sicht des externen Gutachters, der verschiedene Varianten untersucht hat. Wichtige Aspekte sind, dass die Geburtenzahlen sinken und die Räume der aktuellen Schulen bereits den sich jetzt stellenden und künftig weiter steigenden Anforderungen nicht gewachsen sind. Frühere Fachräume werden heute oft als Ganztagesräume genutzt. Eine Zweizügigkeit muss mindestens vorhanden sein, um pädagogisch vernünftig arbeiten zu können. Auch der neue Bildungsplan kann mit den aktuellen Gegebenheiten nicht erfüllt werden.

Der Einführung schließt sich die Möglichkeit an, Verständnisfragen zu stellen.

Frage/Statement: Das Thema Ganztagschule rückt immer weiter in den Blickwinkel. Muss ich mein Kind ganztags in die Schule schicken oder steht das zur freien Wahl?

- ➔ Aktuell gibt es in Freiberg a.N. noch keine Entscheidung darüber, ob und in welcher Form (offen oder gebunden) eine Ganztagschule an den Grundschulen angeboten wird. Die Entscheidung wird zwischen den Schulen und der Stadt als Schulträger noch abgestimmt.

Frage/Statement: Sind ausreichend pädagogische Fachkräfte am Markt vorhanden, um eine Ganztagschule zu betreuen?

- ➔ Diese Frage kann so nicht beantwortet werden. Momentan gibt es nur eine Ganztagsbetreuung und keine Ganztagschule. Die Ganztagsbetreuung erfolgt nicht durch Lehrer, sondern durch Betreuungspersonal des Schulträgers / Stadt.

Frage/Statement: Warum haben wir einen steigenden Raumbedarf, wenn die Schülerzahl sinkt?

- ➔ Es fehlen nicht die Klassenräume, sondern die Fachräume. Hierfür gibt es einen anderen Raumbedarf. Weiter fehlen Mensa (z.Zt. eigentlich nur Provisorien) und entsprechende Räumlichkeiten für die Kernzeiten- und Ganztagsbetreuung.

Frage/Statement: Wie sind die Zeiten der Kernzeitbetreuung an Schulen momentan?

- ➔ Am Vormittag gibt es eine verlässliche Grundschule (4 Schulstunden). Die Kernzeitbetreuung erfolgt halbtags von 7:00 bzw. 8:30 Uhr bis 13:30 Uhr bzw. die Ganztagsbetreuung bis 17:00 Uhr.

TOP 4 Arbeitsschritt 1: (drei parallele Arbeitsgruppen)

Welchen Anforderungen muss die Grundschule künftig gerecht werden?

Was sind Kriterien für die Bewertung der Optionen?

ARBEITSGRUPPE Claudia Peschen

Allgemeine Hinweise

- Es wird nicht berücksichtigt, was die Kinder wollen, dies kann sich von dem unterscheiden, was die Erwachsenen erarbeiten
- Grundlagen bilden

Attraktiver Schulstandort Freiberg

- drei Grundschulen steigern die Attraktivität Freibergs als Standort / Wohnort in der Außenwirkung
- es gibt familiäre Traditionen zum Schulbesuch (Eltern, Kinder, Großeltern besuchen die selbe Grundschule)

Schulweg

- Erreichbarkeit zu Fuß ist wichtig
- kurzer Schulweg ist wichtig
- Schule sollte sich im nahen Umfeld des Wohnorts der Kinder befinden
- Selbständigkeit wird durch den selbständigen Schulweg gefördert
- „kurze Beine, kurze Wege“, Schule sollte fußläufig erreichbar sein (weniger als 20 Minuten)
- „Wie erreicht mein Kind die Schule?“ ist eine wichtige Frage

Atmosphäre

- Kinder sollen sich verortet fühlen, der Sozialraum soll von den Kindern in der Schule wiedererkannt werden
- eine kleine, überschaubare Schule ist wichtig
- Geborgenheit ist wichtig für die Kinder
- Möglichkeit für Atmosphäre (sich heimisch fühlen können)
- familiäre Atmosphäre ist gewünscht
- „kleine Grundschule“ schafft mehr Identifikation bei Kindern und Eltern
- Schule soll Spaß machen, vielfältige Angebote sind notwendig
- Kinder sollen möglichst in gleichen Gruppen am gleichen Ort betreut werden

Lerninhalte

- Basis ist: schreiben / lesen lernen, Sozialkompetenz
- Medien (elektronische) nicht im Vordergrund
- Sport / Bewegung
- WLAN
- Schule nimmt Bezug zum Ort

Identifikation

- mit den Angeboten, mit den Räumen und Orten
- keine Anonymität
- keine Anonymität, zum Beispiel auf dem Schulhof, minimiert Aggression

Ganztagsbetreuung

- Kernzeitbetreuung
- für offenen Ganzttag
- Mensa
- Betreuung nach der Schule - nicht bloß aufbewahren
 - Hausaufgabenbetreuung
 - Sport / Musikangebote

stabiler sozialer Verbund

- gute Gemeinschaft ist Voraussetzung für
 - Sozialkompetenz
 - Integration
 - Toleranz
 - hemmt Aggressionsbildung
- Ganztags- und Kernzeitbetreuung am gleichen Standort

Personalausstattung

- kontinuierliche und gute Personalausstattung
- richtiges Personal für die Themen (Anzahl und Fachlichkeit), zum Beispiel auch IT Fachleute für neue Medien

Architektur und Ausstattung

- Förderung von sozialem Lernen in der Klasse
- Wärmedämmung nach neuesten Standards vorsehen
- Lärmentwicklung beachten
- Schule soll auch für andere Nutzungen ausgestattet sein, zum Beispiel als Begegnungszentrum, um zukünftig flexibel auf Entwicklungen reagieren zu können
- Versammlungsmöglichkeit
- Fachräume (Kunst / Werken)
- störungsfreies Lernen
- flexible Raumaufteilung (im Klassenzimmer) für Gruppenarbeiten etc.
- große Räume für Ganztagsbetreuung
- Ortsverbundenheit, kurze Wege auch in der Schule
- ansprechendes Umfeld
- moderne Klassenräume mit flexiblen Möglichkeiten
- aktueller technischer Standard, zukunftsweisend
- flexible technische Ausstattung in der Architektur
- Sport / Bewegung
- helle Räume
- notwendige Beschattungen
- Rückzugsräume
- up to date bleiben, Flexibilität und Wandel ermöglichen
 - Fachräume
 - Ausstattung
- Barrierefreiheit
- Bewegungsräume / Sporthalle
 - Größe und Ausstattung

Schulhof

- Spielflächen
- Rückzugsmöglichkeiten
- Natur
- Schulhof in ausreichender Größe / Gestaltung
- großer Schulhof, Grünflächen, Spielplatz

ARBEITSGRUPPE Uta Altendorf-Bayha

Forderungen an das Schulgebäude außen

- Grünflächen auf dem Schulgelände
- attraktiver, großer Schulhof
- räumliche Überschaubarkeit
- zentral gelegene Fachräume (Erreichbarkeit)

- Bei einem Neubau wird ein Gebäudekomplex gewünscht (damit das An- und Ausziehen den Kindern erspart bleibt).
- kurze Wege hin zur Mensa, zu den Sportstätten
- ruhiges Umfeld
- kontinuierliche Instandhaltung der Gebäude

Forderungen an Schulgebäude innen

Kriterien bzgl. Räume:

- genügend Räume für die Anforderungen des Bildungsplans / die Anforderungen der Schule (unterschiedliche Größe)
- umwandlungsfähige (Klassen-)Räume
- Klassenraum groß genug, um z.B. Plenum unverändert zu lassen
- mehrere kleine Arbeitsräume
- „traditionelle“ Fachräume
- separate Materialräume (bzw. in den jeweiligen Fachräumen), in welchen auch ohne andere Klassen zu stören, Material entnommen werden kann
- große Mensa mit gutem (i.S.v. gesundem) Essen
- Zukunftssicher bezüglich Kabel/ Leitung (d. h. Kabelkanal, um Austauschbarkeit zu gewährleisten)

Kriterien bzgl. Ausstattung:

- Wohlfühlfaktor (Raumausstattung)
- Baukosten versus Ausgaben für Ausstattung (kontinuierliche Erneuerung der Ausstattung)
Anmerkung der Moderation: Gemeint war hier, dass die Baukosten den Etat nicht so sehr schmälern, dass die Ausstattung bzw. die kontinuierliche Erneuerung der Ausstattung leidet.
- Amok-Alarmknopf

Inhaltliche / fachliche Anforderungen

- persönlicher Kontakt (alle Kinder der Schule mit Namen kennen)
- kleinere Klassenteiler realisierbar, somit bessere Betreuungsschlüssel
- mindestens Zweizügigkeit
- qualifiziertes, pädagogisches Personal (auch außerunterrichtlich)
- ganztäglich qualifiziertes Personal
- Personal motiviert und konstant (KV-Verträge der Landesregierung)
- Kontinuität in der Betreuung Klasse 1 – 4, z.B. über zwei Bezugslehrer pro Klasse
- Schule für 100%-ige Ganztagsbetreuung ausrichten (gerüstet sein für zukünftigen Bedarf)
- außerunterrichtliche Angebote auch an der jeweiligen Schule, nicht ausgelagert

Ausstattung und Raumkonzept für Inklusion

- Inklusion schafft spezielle Anforderungen an:
 - Betreuungsschlüssel
 - Rückzugsräume / abtrennbare Klassenräume
 - Barrierefreiheit
 - „Inklusionsraum für spezielle Bedürfnisse“
 - Sanitäreinrichtungen (für Inklusionskinder, generell zentral – Aufsicht)
- Barrierefreiheit

Forderungen an eine Schulumgebung

Kriterien an den Schulweg:

Kurzer Schulweg:

- Motto: „kurze Beine, kurze Wege“

Sicherer Schulweg:

- zu Fuß erreichbar
- Keine Gefährdung von Schulkindern durch bringende / abholende Eltern mit dem Auto
- Idee eines Durchgangsfahrwegs bei der Schule in Form einer Einbahnstraße oder durch Parkmöglichkeiten
- Ideen für eine Schulweg-Sicherung:
 - Verzögerung des Verkehrs durch
 - Bodenschwellen auf den hinführenden Straßen
 - Blitzer
 - Ampeln
 - Begleitung der Kinder durch Schülerlotsen, treffen an mehreren Sammeltreffpunkten

Umweltschonender Schulweg

- kein Zwang, die Kinder zu fahren -> Aufklärungsarbeit bei den Eltern

Kriterien für einen (neuen) Schulstandort:

- Standort sollte verkehrsberuhigt liegen
- in einem Wohngebiet integriert sein
- nicht mit Feinstaub belastet sein

ARBEITSGRUPPE Ute Kinn

Fachlichkeit Unterricht

- statt Hausaufgaben anderes pädagogisches Konzept
- Kinder nicht überfordern, Raum zur freien Entfaltung!, spielen lassen
- Wird der neue Bildungsplan die Kinder überfordern?
- pädagogisches Angebot an Freiburger Schulen auf gleichem Niveau
- Musikangebot/Sportangebote an den Schulen auf gleichem Niveau
- neue Medien im Einklang mit Gesundheit des Kindes
- Inklusion umsetzen können
- Barrierefreiheit als Teilaspekt von Inklusion
- Unterstützung der Lehrer im Schulalltag bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen, Schulsozialarbeit

Baulichkeit

- kleine Klassen
- Lernen in kleineren Gruppen
- Konzept muss zukunftsfähig sein
- Flexibilität der Raumgestaltung/-konzept
- Kooperation der Schulen bzgl. Raumnutzung/Beschulung/päd. Angebot
- Schulhof adäquat und kindgerecht gestalten
- weniger Lärm für die Kinder in den Klassen

- bei allen baulichen Maßnahmen, egal ob Sanierung, Um-/Neubau auf gesundheitliche und umweltgerechte Maßnahmen achten (nicht nur unter dem Aspekt z.B. des Lärms während der Bauphasen, sondern in Bezug auf das eigentliche Objekt!)
- dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht werden
- Brandschutz gewährleisten!

Lebenswelt Schule

- Rücksicht auch auf schüchtere Kinder
- Rücksicht auch auf unterschiedliche Interessen und Lernfähigkeiten
- Berücksichtigung der Entwicklungsstadien
- Schule vom Kind her/aus der Sicht des Kindes gestalten
- Lehrerteams erhalten
- adäquate Räume für Lehrerteams
- Schule als Heimat/Zuhause fühlen
- Mensa/Ruheräume/Spielräume/Raum für HA
- überschaubare Größe der Schule
- Kinder dürfen nicht untergehen in einer zu großen Schule
- Lehrer und Schüler kennen sich in einer kleinen Schule mit Namen, schafft anderes Miteinander (mehr Identifikation zwischen Lehrer und Schüler und umgekehrt)

Erreichbarkeit Schulweg

- verkehrliche Erschließung der Schule beachten
- kleine Beine - kurze Wege
- sicherer Schulweg
- Umweltschutz beachten (Verkehr) MIV

Kosten

- Kosten im Blick halten

TOP 5 Vorstellen der Handlungsoptionen und Verständnisfragen

Im Anschluss an das Mittagessen stellt der Herr Krämer-Mandea vor, welche Optionen für die weitere Entwicklung der Grundschulen in Frage kommen, s. Anlage 3. Die Grundschullandschaft von Freiberg am Neckar besteht aktuell aus drei Grundschulen, diese Grundschullandschaft soll überdacht werden. Ausschlaggebend für diese Überlegungen sind einerseits die sinkende Kinderzahl und andererseits die veränderten Anforderungen an eine Grundschule.

Auf der Grundlage der Erarbeitung der externen Berater von „biregio.de“ sowie den Vorstellungen der Stadt Freiberg haben sich folgende Optionen für die Weiterentwicklung der Grundschullandschaft ergeben:

Bevor die Arbeit im World-Café startet, werden Verständnisfragen beantwortet:

Frage: Wie lang dauert der Bau einer neuen großen Schule?

- ➔ Ca. 3 bis 4 Jahre, beim Neubau von 3 Schulen ebenfalls nur 3 Jahre, jedoch in Summe 9 Jahre, da der Bau nach und nach erfolgt.

Frage: Gibt es schon Flächen für eine zentrale Schule?

- ➔ Die Wahl eines Standortes erfolgt dann, wenn die Wahl auf die umzusetzende Variante getroffen ist.

Frage: Ist der Kauf von Bauland in der Kostenrechnung enthalten?

- ➔ Der Erwerb der Grundstücke ist nicht einkalkuliert, jedoch ist auch der Verkauf von ggf. frei werdenden Grundstücken nicht einkalkuliert.

Frage: Gibt es Referenzprojekte? Wie gehen Nachbarn mit großen Schulen um? Freiberg wäre bei einer Schule die größte Schule im Kreis.

- ➔ Remseck-Schule hat z.B. knapp 500 Kinder und ist eine sehr gefragte Schule.
- ➔ Auch die Schulen in Marbach und Ludwigsburg können Referenzen aufweisen

Aber: An der Pattonville-Grundschule in Remseck sind nur 400 Kinder in 16 Klassen

Frage: Ist eine einzügige Schule denkbar, evtl. als Außenstelle in Verbindung mit einer großen Schule?

- ➔ Die Einzügigkeit ist definitiv seitens des Ministeriums nicht gewünscht und ausgeschlossen.
- ➔ Außenstandorte werden nur genehmigt, wenn z.B. ein Teilort abgekapselt wäre, dies ist hier jedoch nicht der Fall, daher lehnt die Schulbehörde diese Option ab.

TOP 6 Arbeitsschritt 2: (Methode World-Café)

Diskussion der Handlungsoptionen - Was spricht für, was gegen, die jeweilige Option?

Option 1

Eine große Schule neu bauen, Umzug der drei Grundschulen nach Fertigstellung der neuen Schule.

Moderation: Claudia Peschen

Teilorte / Gesamtstadt

Pro:

- Freiberg sollte in der Schulentwicklung nicht in Ortsteile aufgesplittet werden, die Kinder nehmen dies sowieso nicht wahr.

Contra:

- Ortsteile sind gerade für die Identität wichtig
- etwas Altes, Gewachsenes wird aufgegeben
- die Vereine sind teiltörtlich aufgestellt und können deshalb direkt eng mit den bestehenden Grundschulen zusammenarbeiten

Größe der Schule

Pro:

- eine größere Schule bietet mehr Gestaltungsspielraum
- Lärmentwicklung durch 500 bis 600 Kinder: dies ist bautechnisch lösbar

Contra:

- Es ist schwierig, ein entsprechend großes Grundstück für die Größe der Schule zu finden, dadurch wird die Umsetzung schwieriger.
- 500 bis 600 Kinder verursachen viel Lärm, Akzeptanz bei „neuen Nachbarn“?
- Getrennte Pausen sind nicht möglich, die große Anzahl der Kinder ist mit viel Lärm verbunden.
- Ist eine Fünfzügigkeit „Grundschulkind gerecht“?

Zeit

Pro:

- Schnelle Gesamtabwicklung, es sind keine Übergangslösungen notwendig.

Kosten

Pro:

- Ein Neubau hat eine höhere Kostensicherheit als zum Beispiel die Sanierung.
- offene Ganztagschule
- geringe Unterhaltungskosten
- Energieeinsparung durch einen besseren baulichen Standard im Neubau.
- Eine Schule ist bei „Sparmaßnahmen“ sicherer als mehrere Standorte.

Contra:

- Es ist auch der Neubau von Sportanlagen und Außenanlagen notwendig.
- Es darf nicht an der Ausstattung gespart werden, weil alles bereits in die Architektur geflossen ist.

Frage: Bedeutet ein Neubau gleichzeitig einen Investitionsstopp für die bestehenden Schulen?

Die Kosten gehören dann ja auch zu dem Neubau.

Antwort: Diese Kosten fallen bei allen Varianten an.

Frage: Führt ein zentraler Standort nicht dazu, dass in Zukunft Kosten zum Beispiel durch Streichung von Lehrerstellen durch die Stadt erfolgen?

Antwort: Der Klassenteiler wird vom Land vorgegeben. Die Stadt hat hier keinen Einfluss.

Schulweg

Pro:

- Auch bei Einsatz von einem Pendelbus bleibt der Weg von der Haustür zum Sammelplatz / zur Haltestelle als Erfahrungsraum für die Kinder bestehen.
- Der Individualverkehr (Holen und Bringen der Kinder mit dem PKW) kann verringert werden.
- Weniger Busverkehr in der Stadt insgesamt, wenn der Pendelbus funktioniert.

Contra:

- Der Schulweg kann nicht mehr zu Fuß erledigt werden.
- Der Individualverkehr (Holen und Bringen der Kinder mit dem PKW) wird zunehmen.
 - auch ein Sammelbus schafft es nicht, die Bedürfnisse der Eltern abzubilden
- Durch die Verschlechterung, bezogen auf den Schulweg, ist ein Pendelbus notwendig:
 - Wer bezahlt Anschaffung und Betrieb des Pendelbusses? Die Eltern?
 - Wenn ein Kind verschläft, kommt es nicht mehr rechtzeitig zur Schule, deshalb ist ein Notfallplan für den Fahrplan notwendig.
 - Der Pendelbus sollte mehrere Abfahrtszeiten haben, flexibel sein.
- Schulwege fallen weg als
 - Freizeitpunkte
 - Kennenlernpunkte
 - Erfahrungen zur Selbständigkeit

Sollte ein Pendelbus eingerichtet werden, ist ein Beteiligungsverfahren zur Gestaltung dieses Angebots gewünscht.

Frage: Gibt es nicht die Möglichkeit, feste Zeiten für die Schüler zu schaffen?

Antwort: Dies ist beim Modell der gebundenen Ganztagschule möglich (Vorgabe der Landesregierung).

Atmosphäre

Pro:

- Heterogene Kinder finden durch die große Anzahl von Kindern „Gleichgesinnte“.
- Viele Kinder bedingen mehr Flexibilität und Rückzugsmöglichkeiten: jedes Kind findet das was ihm entspricht.

- Eine große Anzahl von Eltern ermöglicht viele Angebote, dies wirkt der Anonymität entgegen.
- Ein Schulstandort fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl, ein „Freiberg-Netzwerk“ kann hier eher für die Kinder entstehen, man geht dann gemeinsam in die weiterführenden Schulen.
- Auch an den bestehenden kleinen Grundschulen kennen nicht alle Eltern sich untereinander, auch hier entsteht bereits Anonymität, das Miteinander liegt an den Menschen, nicht an der Größe.
- Bei einer größeren Schule habe ich auch mehr Lehrer, zum Beispiel auch für die Pausenaufsicht.

Contra:

- Die Gefahr der Bildung eines sozialen Brennpunkts besteht.
- Man kommt vom Kleinen ins Große, der Freundeskreis der Kinder „ums Eck“ wird geschwächt.
- Je mehr Menschen desto anonym ist die Atmosphäre.
- Über den Klassenverbund hinaus wird sich kein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln.
- Bei einer großen Masse von Eltern nimmt das Elternengagement ab (in einer größeren Masse fühle ich mich weniger verantwortlich).
- Bei einer Anzahl von 500 bis 600 Kindern verändert sich das Schulleben, es gibt weniger Zusammengehörigkeit und weniger gemeinsame Feste (kein gemeinsames Schulfest).
- Bei der hohen Anzahl von Schülern ist die Unterstützung der Pausenaufsicht durch Schüler nicht mehr möglich.
- Es wird bezweifelt, dass an einer zentralen großen Grundschule auch eine Atmosphäre des Miteinanders geschaffen werden kann, dies ist eine große Herausforderung.
- Die bestehenden Grundschulen sind gut eingebettet und haben eine gute Atmosphäre, diese Standorte müssten aufgegeben werden, man bedauert die Aufgabe von etwas Gewachsenem, von etwas Altem.

Identifikation

Pro:

- geringe Identifikation der Eltern bedingt auch weniger Mitarbeit
- Anonymität ist abhängig vom Verhalten der Eltern und nicht von der Größe der Schule, Anonymität ist auch schon in den vorhandenen kleinen Schulen spürbar.

Contra:

- Eine große Schule führt zu Anonymität in der Elternschaft, dies wird zu weniger Mitarbeit führen.
- Es sind mehr Anstrengungen notwendig, um Anonymität aufzuheben / zu verhindern.
- Bei 500 bis 600 Schülern kann nicht jeder Lehrer alle Schüler kennen.

Personal / Angebote

Pro:

- Ein zentraler Standort ist gut für die Angebote in der Schule (Musik, Sport, ...).
- hohe Flexibilität bei neuem Klassenteiler und anderen Anforderungen des Landes sind möglich
- optimales Raumangebot ist möglich
- Die Musikschule hat einen Anlaufpunkt und muss nicht an drei Standorten verteilt arbeiten.
- Sportvereine haben die Möglichkeit, neue Kinder als Mitglieder zu bekommen.
- Fachunterrichtsräume können nach neuesten Standards geschaffen werden.
- Es sind viele verschiedene Fachräume möglich.
- Mehr Lernhalte und Angebote sind möglich.
- hohe Personalflexibilität, zum Beispiel bei Personalausfall
- Optimales Raumangebot ist möglich: Aula, Mensa, Rückzugsräume,....

Contra:

- notwendige Kleinteiligkeit für eine gute Atmosphäre wird schwierig
- Eine gebundene Tagesschule ist bei so einer Größe nicht machbar (Rückzugsmöglichkeiten, Lärm).

- Viele Fachräume bedingen eine Aufgabe der notwendigen Kleinteiligkeit für eine gute Atmosphäre.

Allgemeine Kriterien für den zentralen Schulstandort

- Formulierung einer baulichen Leitlinie, die sicherstellt, dass „kleine“ Einheiten entstehen
 - kleine Baukörper schaffen eine gute „heimelige“ Atmosphäre
 - ein „Moloch“ ist nicht gewünscht
- Möglichkeit schaffen, „versetzt“ Pause zu machen (räumlich und/oder zeitlich), damit nicht 500 bis 600 Schüler gleichzeitig auf dem Schulhof sind, Kinder sollen sich wohl fühlen, eine Gemeinschaft finden, hier ist aber zu beachten, dass Fenster geöffnet werden sollten, dann entstehen Lärmbelästigungen durch den Pausenbetrieb für den Unterricht.
- Idee: Patenschaften für die gute Atmosphäre fördern
- heimelige Atmosphäre schaffen, Wohlfühlfaktor beachten
- zukunftsweisend gestalten
- flexibel auf neue Anforderungen reagierend
- gutes Miteinander fördern, „zu Hause“ Atmosphäre schaffen, Eltern sollen sich gut kennenlernen können
- gute Atmosphäre schaffen
- Eltern, Kinder und Lehrer können sich gut kennenlernen
- kleine Gruppen ermöglichen, das Finden von Gleichgesinnten
- beim Verkehrskonzept berücksichtigen, dass viele Eltern jetzt schon mit dem PKW bringen / holen (dies soll verringert werden), Buskonzept erstellen
- kleine Pausenhöfe versus große Pausenhöfe bezogen auf die Aufsichtsmöglichkeiten abwägen

Standortvorschlag: Zentral aber nicht im Zentrum, sondern in einem Wohngebiet, für alle Gebiete etwa gleich entfernt.

Pro:

- gleicher Schulweg bezogen auf die Entfernung für alle ist gerecht
- die Schule ist gut eingebettet

Contra:

- Belastung für das Wohngebiet durch Lärm, Verkehr

Standortvorschlag: Zentrale Grundschule im Zentrum Freibergs ohne OPS im Zentrum, OPS als Schulneubau nach außen setzen.

Pro:

- ältere Schüler sind beweglicher als jüngere Schüler
- gute Erreichbarkeit der Sportstätten
- ausgelagerte Lernorte (Bibliothek, Schwimmbad,...) sind direkt zu Fuß erreichbar, Förderung der Kooperationen
- Musikschule ist zentral
- ein zentraler Standort ist gerade für Grundschulkindern wichtig und gut
- dies ist ein zentraler Ort bezogen auf die Gesamtstadt

Contra:

- Das Konsumverhalten der Kinder wird durch die umliegenden Angebote negativ beeinflusst, die Kinder entfernen sich vom Schulgelände, um bspw. einen Döner zu essen.
- im Zentrum ist für Grundschulkindern zu viel los
- Kinder verlassen in der jetzigen Kernzeit das Schulgelände, die Gefahr ist bei diesem Standort groß.
- trotzdem kommen die Kinder nicht zu Fuß, der Pendelbus ist trotzdem notwendig

- Schadstoffbelastung durch die Autobahn (Lärm, Feinstaub)
- Lärmbelästigung für die Anwohner
- Der Vorschlag verlängert, durch die notwendige Verlagerung der OPS, die Projektgesamtlaufzeit.
- Die Autobahnbrücke auf dem Schulweg ist gefährlich (Geländerhöhe ist zu niedrig).
- Kaufkraft der OPS Schüler ist wichtig für den Einzelhandel im Zentrum, Einzelhändler sollten dann bei diesen Überlegungen eingebunden werden.
- Gegenmeinung: Eine schulische Veränderung sollte nicht unter dem Aspekt von Kaufkraftverlust durch Schüler, sondern ausschließlich unter dem Aspekt des Lernens angesetzt werden!
- Auch für die Schüler der OPS ist die direkte Erreichbarkeit der Bibliothek wichtig.

Option 2

Neubau einer vierzügigen Schule an einem neuen Standort,
Sanierung / Ausbau einer der vorhandenen Standorte zweizügig
(zwischenzeitlich an einen anderen Standort in ein Containerdorf auslagern – wohl 2 Jahre)

neu: Option 5

Neubau zwei dreizügiger Schulen, alte Standorte schließen

Moderation: Uta Altendorf-Bayha

Zum Unterricht

Pro:

- Bei Option 2 ist das pädagogische Angebot und das Freizeitangebot auf ein oder zwei Gebäude verteilt und nicht auf drei.

Contra:

- Eine Übergangslösung bringt Unruhe mit sich. Dies ist eine kritische Zeit für alle Beteiligten, anschließend erfolgt ein Herausreißen der Kinder aus dem gewohnten Kontext.

Zu den Kosten

Pro:

- Es werden keine (weniger) Containerdörfer benötigt, d.h. es fallen weniger Kosten an.
- Die Standortwahl kann nach bestehender Substanz erfolgen, d.h. kostengünstiger und ökonomischer ausfallen.

Zu Lebenswelt Schule

Pro - allgemein:

- Bei dem 2-Standort-Modell kann der Kompromiss zwischen der ausreichenden Größe und der familiären Atmosphäre sichergestellt werden.
- Bei dieser Option können die Vor- und Nachteile bei den Standorten ausgeglichen werden bzgl. Ausstattung, Fußwege etc.

Pro - in Abgrenzung zu drei Standorten:

- Die pädagogische Umsetzung dessen, was in Arbeitsschritt 1 gewünscht und gefordert wurde, kann je nach Anzahl der Standorte unterschiedlich umgesetzt werden:
 - Bei 2 Standorten - Die Umsetzung des pädagogisch gewünschten Konzepts ist bei zwei Standorten gut möglich. (lachender Smiley)

Anmerkung Moderation: Die nachfolgende Gruppe wünschte die Korrektur hin zu: Für die

Umsetzung des pädagogisch gewünschten Konzepts sind zwei Standorte nicht hinderlich.
(neutraler Smiley)

- Bei 3 Standorten – Mit drei Standorten lässt sich die pädagogisch gewünschte Umsetzung nicht / schlecht realisieren. (trauriger Smiley)

Pro - in Abgrenzung zu nur einem Standort:

- Bei zwei Standorten sind die Schulgrößen kleiner als bei nur einem Standort, d.h. der „Wohlfühlfaktor“ ist hier größer.
- Kleine Klassen bleiben möglich.
- Die Identifikation der Familien mit „ihrer“ Grundschule sowie die Elternmitarbeit wird bei einem 2-Standort-Modell mit kleineren Schuleinheiten eher gegeben sein.

Contra - allgemein:

- Die Sicherheit der Kinder während der Sanierung bei laufendem Betrieb wird als wichtiger Punkt angesehen.
Anmerkung der Moderation: Gemeint ist hier die Faszination, die eine Großbaustelle auf Kinder in der Regel ausübt. Dieser müsste mit einem guten Absichern der Baustelle begegnet werden.
- Die ausgebaute bzw. sanierte Schule wird zweizügig angedacht. Kann diese Zweizügigkeit dauerhaft sichergestellt werden oder stellt sich hier in wenigen Jahren dann das gleiche Problem?
- Die Gegebenheiten der drei existierenden Grundschulen sind sehr unterschiedlich. Je nach Art und Grad des Umbaus / der Sanierung der bestehenden Grundschule ist trotzdem zu befürchten, dass das Angebot bei einem Grundschul-Neubau besser sein wird. Hier wird die Gefahr der 2-Klassen-Gesellschaft zwischen der „neuen“ und der „renovierten“ Grundschule gesehen.

Contra - in Abgrenzung zu drei Standorten:

- Der Weg zu Sporthallen bzw. Schwimmhallen wird für einen Teil der Kinder länger.

Zur Stadtplanung

Pro:

- Bei der Standortwahl der zwei Grundschulen die gegebene Trennung durch die Autobahn berücksichtigen.
Idee, die Grünlandschule zu sanieren und die Kasteneck- und die Flattich-Grundschule zusammen zu legen.
- Es ist eine bessere Verteilung der Instandsetzungsaufwendungen als bei drei Schulen möglich.
- Ein Containerdorf kann vermieden werden, wenn die Bauarbeiten zeitlich versetzt stattfinden.
- Idee des Neubaus auf dem freien Gelände der alten Schule, so dass auch dieser Schulstandort erhalten werden kann.

Contra - allgemein:

- Für Freiberg stellten die drei Grundschulen eine Lebensqualität dar. Eine Reduzierung auf nur eine Grundschule würde einen deutlichen Minuspunkt für den gewählten Lebensort darstellen.
Anmerkung der Moderation: Beim Kauf eines Grundstücks zum eigenen Hausbau wurde bewusst ein Grundstück in Freiberg gewählt (und nicht in einem der deutlich günstigeren Vororten), weil die Kinder so fußläufig die Grundschule und die weiterführende Schule erreichen können. Wenn die Grundschule nun nicht mehr zu Fuß erreichbar wäre, dann stellte das eine Einbuße der Lebensqualität dar.

Contra - zum Neubau:

- Bei einem Neubau auf einem Gelände der alten Schule ist mit Lärmbelästigungen zu rechnen. Eine Minimierung dieser Störungen wäre wünschenswert.
- Ein Neubau an bestehenden Standorten ist nicht in vollem Umfang möglich.

- Bei einem neuen Standort ist damit zu rechnen, dass sich die Anwohner mit dem dauerhaft erhöhten Lärm (durch die Kinder) belästigt fühlen könnten und sich dies dann auf die Akzeptanz der neuen Grundschule auswirkt.
- Kein Neubau am Ortsrand, sondern innerhalb der Stadt.
- Befürchtung, dass die Standortauswahl innerorts sehr eingeschränkt ist.
- Bei der Schließung einer Schule besteht die Gefahr, dass sich ein Ortsteil benachteiligt fühlt.

Zur Erreichbarkeit / Schulweg

Pro:

- Für 2/3 der Kinder werden weiterhin kurze Wege zur Schule möglich sein.

Contra:

- Für 1/3 der Kinder wird der Weg zur Schule verlängert (standortabhängig).

Frage

- Wird die neu zu bauende Schule auch noch fußläufig erreichbar sein?

Zu Inklusion

Pro:

- Inklusions-Maßnahmen sind bei Neubauten leichter umsetzbar.
- Bei zwei Standorten könnten Inklusions-Spezialisierungen möglich sein (diese Spezialisierung ermöglichen oder bspw. barriere-technisch nötig machen).

Anmerkung der Moderation: Durch einen Input wurde präzisiert, dass so eine Spezialisierung mit dem Grundsatz der Gleichbehandlung der Inklusionskinder unvereinbar ist. Dennoch versucht das Schulamt, Gruppenlösungen anzustreben, um eine optimale Förderung zu gewährleisten.

Frage an die externen Berater:

Inwieweit sind die Statistiken valide? Was ist mit flexiblen Einzugsgebieten und wie wirkt sich das auf die Schüleranzahl aus?

neu: Option 5

Neubau zwei dreizügiger Schulen, alte Standorte schließen

Pro:

- Zwei Neubauten an neuen Standorten würden verkrustete Strukturen aufbrechen.
- Alle werden bei dieser Variante gleich bedient.
- Der Standort / das Grundstück für zwei Neubauten ist leichter zu finden als ein großes Grundstück für das „Eine-Schule-Modell“.
- Eine Ganztagschule ist so möglich.
- Mit dieser Form sind keine Kompromisse hinsichtlich Ausstattung oder räumliche Ansprüche von einer der beiden Grundschulen notwendig.
- Keine Container notwendig! / Keine Übergangslösung ist notwendig.

Contra:

- Je nach Standorten ist mit verlängerten Fußwegen zu rechnen (vor allem, wenn die Standorte nicht ortsmittig sind).
- Hierbei handelt es sich um die wohl teuerste Lösung.

Option 3

Sanierung aller drei Schulen im Bestand und Ausbau mit Teilabrissen

(zwischenzeitlich eine Schule nach der anderen in ein zentrales Containerdorf auslagern, das die Schulen dann für wohl 3x3 Jahre nutzen)

Option 4

Abriss und Neubau aller drei Schulen

(zwischenzeitlich eine Schule nach der anderen in ein zentrales Containerdorf auslagern, das die Schulen dann für wohl 3x3 Jahre nutzen)

Moderation: Ute Kinn

Zu Beginn der Arbeit wird kritisch hinterfragt, warum man sich überhaupt mit den beiden Optionen befasst. Im Plenum wurde klar gesagt, dass die Einzügigkeit keinen Sinn macht und das staatliche Schulamt eine einzügige Schule definitiv nicht genehmigen würde. Eine Einzügigkeit wird sich über kurz oder lang für eine der drei Schulen aber ergeben. Die Teilnehmer befassen sich doch mit den Auswirkungen der Einzügigkeit, um die Argumente zu prüfen.

Contra - Einzügigkeit

- Das gewünschte pädagogische Konzept lässt sich nicht umsetzen.
- Viel Geld fließt in eine von drei Schulen – egal, ob durch Sanierung oder Neubau, die letztlich schließen würde.
- Es gibt in der einzügigen Schule keinen Konrektor mehr, das Sekretariat ist nur sehr eingeschränkt besetzt.
- Die Vielfalt/Anzahl der Lehrer ist reduziert.
- Wären bei Einzügigkeit leerstehende Räume anderweitig nutzbar? Zum Beispiel Mitbenutzen der „neuen“ Flattischule durch Musikschule?
- Mitnutzung wäre möglich, aber nicht wünschenswert! Keine Zweigstelle, Musikschule wünscht zentralen Standort.

Es schließt sich die Frage an, ob und wie eine Zweizügigkeit an allen drei Schulen gesichert werden kann, zum Beispiel durch Verschiebung der Schulbezirksgrenzen?

- Wer entscheidet über Schulbezirksgrenzen? → Hier entscheidet Freiberg a.N. selbst.
- Die stark fluktuierende Schülerzahl aus den Teilorten spricht gegen eine Schulbezirksänderung. Diese ist zwar rechtlich möglich, würde aber zu Spannungen und Konflikten führen, da sie sich auf Grund der schwankenden Zahlen mal in die eine und dann wieder die andere Richtung ändern müsste.

Contra - Erhalt von drei Schulstandorten

- Regierungspräsidium wird eine einzügige Schule nicht genehmigen.
- Der Etat für die Schulen würde gedrittelt.
- Der neue Bildungsplan wäre zumindest kurzfristig nicht in vollem Umfang umsetzbar! Eine Schule müsste 6 bis 8 Jahre warten, bis sie neue Räumlichkeiten hat!
- Mindestwartezeit für die erste Schule beträgt 3 Jahre.
- Der Brandschutz wäre dennoch zeitnah herzustellen = verlorene Investition.

Pro - Erhalt von drei Schulstandorten

- Pendelbus nicht notwendig
- Sanierung nacheinander ermöglicht, in der Bauphase voneinander zu lernen
- kurzer Schulweg
- Kleine Klassen und kleinere Schulgemeinschaften mit familiärer Atmosphäre, jeder kennt jeden – auch auf dem Schulhof, dadurch auch weniger Aggressionen.
- Organisation des Patensystems ist leichter möglich
- Tradition bleibt erhalten, oft gingen schon Eltern und Großeltern in die gleiche Schule.
- Selbstständigkeit der Kinder bleibt erhalten, da sie ihren Schulweg alleine gehen können.
- Weniger Autoverkehr, da Kinder nicht mit dem PKW gebracht werden müssen.
- Unterstützung der Lehrer bei Pausenaufsicht an kleiner Schule ist leichter.

Interimslösung

Fragen

- Warum wird für alle drei Sanierungen/Neubauten ein zentraler Container-Standort konzipiert?
Jede Schule könnte doch einen nahen, eigenen Container-Standort erhalten.
→ Das wäre zu kostenintensiv, Toilettenanlagen usw. müssen eingerichtet werden.
- Wo würden die Container stehen?
→ Zentral – für alle gleich gut erreichbar.
- Warum muss ein Auszug während der Sanierung erfolgen?
→ Die Belastung mit Lärm, Schmutz etc. wäre für Kinder und Lehrer zu groß.

Sanierung (Option 3) versus Neubau (Option 4)

- Kosten sprechen eher gegen eine Sanierung und für Neubau
- Bei Sanierung ist nicht das volle Raumprogramm möglich.
- Aber: Sanierung ist evtl. ökologischer als Neubau (Ressourcen schonender).
- Anbaumöglichkeit ist nicht die optimale Lösung, geht auch nicht an jedem Standort.
- Keine langfristige Lösung! → ständiger Umzug
- Bei Neubau wäre der rasch umzusetzende Brandschutz verlorenes Geld.
- Bauliche Erweiterung an gegebenen Standorten nur begrenzt möglich, es würden weiterhin fehlen:
 - großzügige Mensa/Aula
 - Kreativraum
 - Ganztagsbereich
 - Naturwissenschaftsräume

Frage:

Könnten zusätzliche Räume, z. B. von Kirchen angemietet werden?

Eher nicht praktikabel. Kinder können zum Wechsel eines Unterrichtsfachs, z.B. den Weg zum Gemeindehaus nicht alleine gehen. Das wäre nur für Zusatzangebote denkbar.

neu: Option 6

Sanierung von zwei Schulen an ihrem jeweiligen Standort und dritte Schule schließen

- Wahrscheinlich würde eine Schließung die Flattichschule treffen, diese Schule wäre der „Depp“.
- Fläche muss gefunden werden
- Schulhof wird eingeschränkt, z. B. durch Mensa

- Zwei Schulen würden dann gleiches Niveau erhalten und nicht eine besser als die andere werden.
- Die Brandschutzmaßnahmen wären keine verlorene Investition.
- Zumindest für zwei Standorte bliebe Tradition erhalten.

Standort:

- Aufgrund der Schülerentwicklung ist die Flattichschule am ehesten von der Einzigkeit betroffen.
- Das Grundstück ist veräußerbar, die Musikschule hat die Räume angemietet.

TOP 7 Fazit und weiteres Vorgehen

Im Anschluss an die Arbeitsgruppen kommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Plenum zusammen. Es hat sich in den Arbeitsgruppen deutlich gezeigt, dass ein großer Diskussionsbedarf hinsichtlich der Handlungsoptionen besteht.

Diskutiert und festgehalten wurden neben den vorgeschlagenen Optionen, zwei weitere, also insgesamt 6 Optionen:

- A) Eine gemeinsame große Schule (**Option 1**)
 - Zentraler Bau, dafür Verlagerung der weiterführenden Schulen (Option 1a)
- B) Zwei Grundschulen
 - Neubau (vierzünftig), Sanierung zweizünftig (**Option 2**)
 - zwei Neubauten, jeweils mit Dreizügigkeit (**Option 5**)
 - zwei Sanierungen an alten Standorten (**Option 6**)
- C) Drei Grundschulen an bisherigen Standorten
 - Sanierung (**Option 3**)
 - Neubau (**Option 4**)

In den Arbeitsgruppen wurden sehr viele Pro- und Contra-Argumente sowie Fragen zusammengetragen. Im Einverständnis mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird auf die vorgesehene individuelle Bewertung zum gegenwärtigen Zeitpunkt verzichtet.

Es wird ein weiteres Treffen vereinbart, an dem die offen gebliebenen Fragen beantwortet werden sollen und eine erneute sachliche Auseinandersetzung mit den zusammengetragenen Pro- und Contra-Argumenten erfolgt. Zur Vorbereitung dieses Treffens wird das Protokoll zusammen mit einem Redaktionsteam aus der Mitte der Teilnehmer/innen erstellt und allen zugänglich gemacht. Zum 2. Treffen werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten Werkstatt eingeladen, der Kreis wird nicht erweitert, damit eine zielgerichtete und an die Vorarbeit anknüpfende Befassung mit dem Thema möglich ist.

Als Mitglieder/innen des Redaktionsteams haben sich folgende Personen bereitgestellt:

- Herr Markus Epperlein
- Frau Stefanie Fritsch
- Frau Dr. Christine Henkel
- Frau Susanne Holzwarth
- Frau Kristin Hüttmann
- Herr Harald Schönbrodt

Herr Bürgermeister Schaible bedankt sich bei allen Teilnehmer/innen. Es ist offensichtlich, dass es verschiedene Blickwinkel gibt, das Thema zu betrachten. Deshalb wird es wichtig sein, die Argumente für die anstehende Entscheidung ordentlich herauszuarbeiten, zu diskutieren und abzuwägen. Die Entscheidung im Gemeinderat soll im Sommer getroffen werden. Aber die nötige Zeit für diese wichtigen Schritte steht noch zur Verfügung und soll genutzt werden.